Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 201 — Freitag, den 28. August — 1942

Alle Gegenangriffe abgewiesen

Kämpferische Erfolge an der ganzen Ostfront

Erfolgreiche Einkesselung starker Feindkräfte südwestlich Stalingrad

□ **Berlin**, 28. August. **Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe an den verschiedenen Abschnitten der Ostfront unterstützten auch am Mittwoch deutsche Zerstörerflugzeuge im Raum nördlich Nowo-rossijsk und nordostwärts Tuapse die im Kampf gegen feindliche Widerstandsnester über die Hochgebirgspässe des Kaukasus vordringenden deutschen Truppe. Im Verlauf der Kämpfe südwestlich Stalingrad konnte durch das Zusammenwirken zweier Infanterie- und Panzervorstöße eine feindliche Kräftegruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und aufgerieben werden.**

Hier war es einer Division gelungen, nach Ueberwinden starker in einem tiefeingeschnittenen Bachlauf gelegene Bunkerstellung in die Flanke der Bolschewisten einzudringen. In Ausnutzung ihres Erfolges stellten die Panzerverbände die Verbindung mit einer Infanterie-Division her und schnitten damit stärkere bolschewistische Kräfte von ihren Verbindungen ab. Beim Ausräumen des so entstandenen Kessels hatten die Bolschewisten, die bis zuletzt auszubrechen versuchten, sehr schwere Verluste. Rund 2000 Gefangene und zahlreiche Waffen fielen in deutsche Hand. —

Auch am Mittwoch belegten die Verbände der deutschen Luftwaffe zur Unterstützung der vordringenden deutschen Truppen die Verteidigungsanlagen des Feindes im Raum von Stalingrad wirksam mit Bomben.

Bei den Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt erwiesen sich die deutschen Soldaten als Einzelkämpfer wie beim Kampf im großen Verband immer wieder den Bolschewisten überlegen. Bei den Kämpfen am 25. August im Raum von Rschew war es das vorbildliche Zusammenwirken von Infanterie-, Artillerie- und Luftwaffenverbänden, woran die Bolschewisten mit ihren Angriffen scheiterten.

In der Meerenge von Kertsch versuchten die Bolschewisten mit mehreren Schiffen, die mit Flüchtlingen und Material aus den von ihrem Hinterland abgeschnittenen feindlichen Stützpunkten an der Ostküste des Asowschen Meeres beladen waren, die Durchfahrt zu erzwingen. Durch Volltreffer der deutschen Küsten- und Flakartillerie wurden fünf Schiffe in Brand geschossen und ein weiteres schwer beschädigt.

Südlich des Kuban, wo Zerstörerflugzeuge die Bolschewisten durch fortgesetzte Luftangriffe nicht zur Ruhe kommen ließen, stellten die Bolschewisten infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Gegenangriffe gegen die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen ein.

Am Mittwoch gelang es der unermüdlichen Einsatzbereitschaft der deutschen Truppen, im Zusammenwirken mit der Luftwaffe alle Angriffe der Bolschewisten im Raum südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn zum Scheitern zu bringen.

Der gestrige OKW-Bericht

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Kaukasus wurden dem zäh kämpfenden Gegner in fortschreitendem Angriff wichtige Höhenstellungen entrissen. — Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorgestoßenen Angriffskreil. Der Gegner wurde unter starkem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen; dabei wurden 40 Panzer vernichtet. — Südwestlich Kalnga und bei Rschew erneuerte der Feind seine Angriffe. Alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. — Vor Leningrad örtliche Kampftätigkeit. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfstände zerstört.

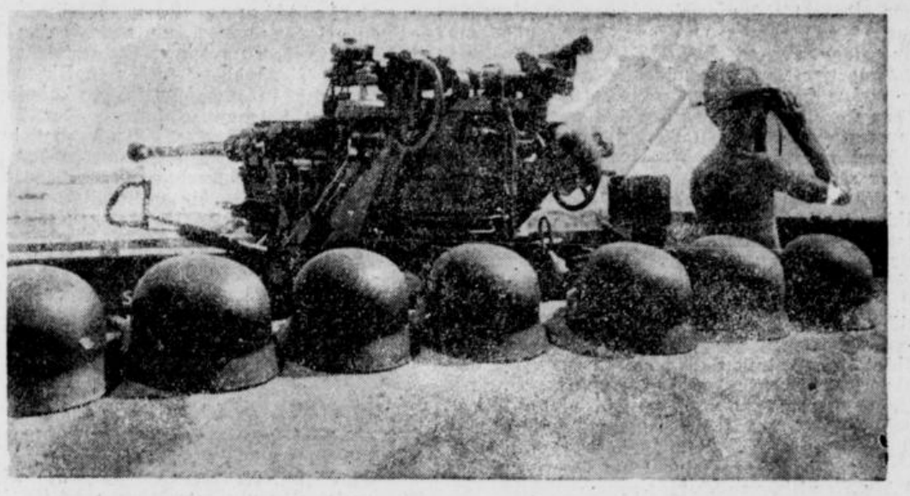
Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Absturz. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt.

In Aegypten lebhafte beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Sprengund Brandbomben entstanden nur geringe Schäden. — Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südost-Englands Zerstörungen und ausgedehnte Brände. — In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Südamerika und die brasilianische Kriegserklärung

di **Buenos Aires**, 28. August. (Eigene Meldung.) Venezuela hat in Rio de Janeiro mitteilen lassen, daß es Brasilien als nicht kriegführend anerkennt. Einen gleichen Schritt hat die Regierung von Guatemala getan. Damit haben sich die Staaten zu einer Handlung bekannt, die ihnen auf dem panamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro zur Pflicht gemacht war.



Auf Wacht im Flaknest. — Gegen die glühend heiße Augustsonne hat sich der Posten mit einer leichteren Kopfbedeckung geschützt. PK-Kriegsberichter Platzer

In düstersten Tönen . . . der alte Trick!

Die Gefahr für Stalingrad „auch eine Gefahr für England und Aegypten"

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters

E. W. **Berlin**, 28. August. In einem Satz von bemerkenswerter Kürze hat gestern der Londoner Sender schlicht und verschämt mitgeteilt, die deutschen Truppen hätten den Don gegenüber der Stadt Stalingrad überschritten. Nichts mehr und nichts weniger, dagegen ist die Presse um so mitteilsamer, und es ist nicht ohne Interesse zu verfolgen, daß sie sich — aus wohlerwogenen Gründen versteht sich — geradezu im Aufsetzen düsterer Farben und Töne überbietet. Es ist nicht schwer zu erkennen, warum.

Immerhin mag dennoch die Mitteilung der „Times" angeführt sein, „daß mächtige feindliche Panzerstreitkräfte unaufhörlich vom Ostufer gegen Stalingrad vorstießen und daß sich die Sowjets in einer „derart gefährlichen Lage" befinden, daß keine einzige in Moskau eintreffende Nachricht ermutigend wirken konnte. Der militärische Mitarbeiter des Blattes zieht den Schluß, daß Stalingrad bereits für die Sowjets aufgehört habe, ein Fabrikationszentrum zu sein, und die „Daily Mail" entkompliziert die Erörterung durch die lapidare Feststellung, daß die Gefahr, die Stalingrad drohe, auch eine Gefahr für England und Aegypten sei.

„Wenn wir nicht innerhalb von dreißig Tagen die zweite Front errichten können . . . ." führt ein New Yorker Blatt beschwörend aus und entwirft ein fatalistisches Bild der dann unausbleiblichen Entwicklung. Die „New York Time" unken bereits, es könnte sich die faktische Ironie ergeben, daß die „zweite Front" nicht mehr die zweite, sondern die erste und einzige sein werde, wie 1940, das heißt: Die gefürchtete Westfront. Aber damit im Chor der Skepsis nicht auch das Hoffnungsvolle fehle, wird wieder einmal als sicher aufgestellt, daß es als eine der Folgen der Churchill-Reise zur Errichtung eines gemeinsamen alliierten Generalstabes mit dem Sitz in London kommen werde.

Inzwischen haben die Londoner zum erstenmal Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, was es mit der Versicherung des amtlichen Nachrichtendienstes, bei Dieppe habe es sich um eine Probe, nicht aber um eine Invasion gehandelt, für eine Bewandtnis hat: Gestern abend lief nämlich in den Lichtspielhäusern der britischen Hauptstadt ein Bildstreifen, der die Ausfahrt der Zuversichtlichen und die Heimkehr der Geschlagenen zeigte . . .

Zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Verstärkungen der USA-Marine unter schweren Verlusten zurückgeschlagen

dnb **Tokio**, 28. August. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag 15 Uhr bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozeanküste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der Kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feinde schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück.

Die bis zum 27. August erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. Ein großer Flugzeugträger neuen Baumusters ist schwer beschädigt; 2. ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe ist beschädigt; 3. ein Schlachtschiff der Pennsylvania-Klasse erhielt Beschädigungen.

Die japanischen Verluste sind folgende: Ein Zerstörer verlorengegangen und ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt. Wie bekanntgegeben wird, soll dieses Gefecht die amtliche Bezeichnung „die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln" führen.

200 Frauen und Kinder niedergemetzelt

Trotz Linlithgows Terrorherrschaft verschlechtert sich die Lage in Indien

□ **Berlin**, 28. August. **Victor Alexander John Hope Marquis von Linlithgow, Generalgouverneur und damit Vizekönig von Indien, so lauten Name und Rang jenes Mannes, dessen Terrorherrschaft der Welt ein echt britisches Beispiel brutalster Machtanwendung gegen ein geknechtetes Volk in der Zeit der zerfallenden Empirekraft und der größten Schicksalswende der englischen Geschichte demonstriert.**

Dieser „Vizekönig" hat zum 14. September bekanntlich die Mitglieder des indischen Parlaments zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um Maßnahmen zur Unterdrückung des indischen Freiheitskampfes zu treffen. Das ist aber nichts anderes als ein Zeichen dafür, daß die Unruhen in Indien entgegen den Erklärungen der britischen Behörden schärfere Formen angenommen haben.



Wie Domei in diesem Zusammenhang auf Grund von Informationen aus Indien meldet, haben britische Soldaten in einem Ort der Provinz Lucknow innerhalb von zwei Tagen über 200 Frauen und Kinder durch Maschinengewehrfeuer getötet. Alle Verbindungen der Stadt mit der Außenwelt sind unterbrochen. Nachdem die britischen Soldaten diese Grausamkeiten verübt hatten, soll dort eine unheimliche Stille herrschen. An einem anderen Ort der gleichen Provinz versuchten die britischen Soldaten, eine Moschee in die Luft zu sprengen. Das Attentat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und rief große Unruhe unter der Bevölkerung hervor, die dann Demonstrationen durchführte. Die Engländer steckten schließlich in Notwehr das von ihnen besetzt gehaltene Stadtviertel in Brand.

Im Nordwesten der Zentralprovinzen Indiens, etwa im Gebiet nordwestlich von Nagpur, und im Bezirk von Behar (Nordostindien) haben sich die Briten, wie aus Reutermeldungen vom Donnerstag hervorgeht, neue blutige Ausschreitungen mit Schußwaffen und Lathi gegen indische Freiheitsdemonstrationen zuschulden kommen lassen. Reuter selbst meldet im ganzen 16 Tote, 49 Verletzte und weitere „mehrere Opfer". Daß diese Reuterzahlen nur einen kleinen Bruchteil der tatsächlichen Opfer angeben, ergibt sich aus der hinlänglich bekannten Praxis der britischen Nachrichtengebung.

Aus Tokio wird berichtet, daß sich entgegen der britischen Agitation die Lage in Indien ständig verschlechtert. Wie gespannt sie sei, gehe schon daraus hervor, daß sogar die unter Kommando britischer Offiziere stehenden Sepoys mit dem indischen Volk sympathisierten und Neigung zeigten, den Indern beizustehen. Um dieser Gefahr zu begegnen, würden Sepoytruppen von den britischen Militärbehörden nach Möglichkeit in Provinzen stationiert, in denen sie fremd seien und keinen Kontakt mit der Bevölkerung hätten.

13 Britenbomber abgeschossen!

Bei Einflügen in das besetzte Westgebiet

Berlin, 28. August. **Die britische Luftwaffe mußte, wie das OKW mitteilt, ihre Anariffe auf das besetzte Westgebiet teuer bezahlen. Kurz vor 14 Uhr drang gestern ein Verband von 12 britischen Bristol-Bombern unter starkem Jagdschutz über die Somme-Mündung in den Raum von Abbeville ein. Einige über dem Platz von Abbeville abgeworfenen Sprengbomben richteten auf dem Rollfeld und in der Nähe der Flugzeughallen nur unerheblichen Schaden an. Während des Bombwurfs verwickelten deutsche Focke-Wulff- und Messerschmitt-Jäger die feindlichen Jagdflugzeuge in zahlreiche heftige Kämpfe. Während dieser Luftgefechte, die meist nur von kurzer Dauer waren, stürzten 13 britische Flugzeuge brennend ab. Die deutschen Jagdflugzeuge erlitten bei diesen Kämpfen, die von beiden Seiten mit verbissener Hartnäckigkeit geführt wurden, keine Verluste. Gegen 18.50 Uhr versuchten mehrmals einige viermotorige Bombenflugzeuge, durch zahlreiche Jagdflugzeuge geschützt, in das Gebiet von Rotterdam einzufliegen. Die feindlichen Flugzeuge wurden von starken deutschen Jagdverbänden schon vor Erreichen des Zieles abgefangen und zum Kampf gestellt. Daraufhin drehte der Verband, ohne zum Bombenabwurf gekommen zu sein, wieder nach See ab.**

„Eagle"-Versenkung gab den Ausschlag

Drahtbericht unseres ständigen Korrespondenten

sa **Rom**, 28. August. **Die Zahl der britischen Schiffbrüchigen, die sich aus der letzten großen Seeschlacht im Mittelmeer nach Tunis hat retten können, beträgt nach einer italienischen Meldung etwa tausend Mann. Aus ihrer Schil-**

derung geht hervor, daß der entscheidende Augenblick der Schlacht die Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" war. Kurz darauf beschlossen die Kriegsschiffe, den Geleitzug seinem Schicksal zu überlassen.

Japan schlägt zurück

‡ **Stockholm,** 28. August. Verschiedene Mitteilungen aus New York deuten darauf hin, daß man dabei ist, die amerikanische Oeffentlichkeit allmählich auf einen etwaigen Verlust der mit schweren Opfern auf den Salomon-Inseln errungenen Eroberungen vorzubereiten. Unter der Ueberschrift „Japan schlägt zurück" bringt „New York Times" sive bei Zubagi eingesetzt. Es werde niemals die einen Artikel zur Lage im südlichen Stillen Ozean. Japan habe große Streitkräfte zur Gegenoffen- Salomon-Inseln aufgeben und keine Opfer scheuen, die verlorenen Gebiete wiederzuerobern.

Beisetzung Stephan von Horthys

‡ **Budapest,** 28. August. Die Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn Stephan von Horthy fanden am Donnerstagvormittag statt. Die mächtige Halle des Kuppelsaales des ungarischen Parlaments hatte tiefen Trauerschmuck angelegt. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des großen Toten der ungarischen Nation stand auf hohem Katafalk. Im Vordergrund lagen der Kranz des Führers und der Kranz des Duce. Zu beiden Seiten des Katafalks hielten Gardisten der Leibwache in historischer Uniform Totenwache. Hinter dem Reichsverweser und der trauernden Familie saßen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Reichsaußenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Vertreter der japanischen Regierung, Gesandter Okubo, der bulgarische Kriegsminister Michoff, der kroatische Innenminister Artukowitsch und der finnische Gesandte Vuorimaa. Der reformierte Bischof Ravasz versah das Beisetzungszeremoniell und hielt die Trauerrede. Vom Budapester Westbahnhof an trat der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie von Horthy, nach Kenderes, an, wo die Beisetzung in der Familiengruft am Donnerstagnachmittag stattfand.

Gandhi hat gut vorgearbeitet

□ **Bangkok,** 28. August. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok befaßte sich in seinem Rundfunkvortrag mit den Fortschritten des organisierten Widerstandes gegen die Machthaber in Indien. Er gibt zu, daß zeitweise durch die Verhaftung der Kongreßführer eine gewisse Stockung in der Aufstandsbewegung eintrat. Gandhi und die übrigen Führer haben jedoch alles so gut vorbereitet, daß sich die Bewegung schnell wieder ausbreiten wird, wie dies ja auch aus den letzten Berichten aus Indien selbst hervorgeht.

Heftiges Artilleriefeuer an der Aegyptenfront

‡ **Rom,** 28. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet: In Aegypten war der Tag gekennzeichnet durch lebhafte Spähtrupptätigkeit und heftig gewordenes Artilleriefeuer besonders in den Nord- und Mittelabschnitten der Front. Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Tobruk verursachte einen sofort gelöschten Brand. — Unsere Verbände griffen die Flugplätze von Halfar und Micabba an. Zwei Spitfires wurden über der Insel von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück. — Eine gewisse Anzahl von Bomben wurde von britischen Flugzeugen über einigen Ortschaften Siziliens ausgeklinkt. Aus keiner der Ortschaften wurden Opfer gemeldet.

Harriman nach Washington

di **Lissabon,** 28. August. (Eigene Meldung.) Averell Harriman, der Sonderbeauftragte Roosevelts in Fragen der amerikanischen Kriegsproduktion, ist von London nach Washington abgereist. Harriman nahm an den Besprechungen in London teil und begleitete Winston Churchill nach Moskau. Sein Aufenthalt in London sollte eigentlich länger dauern, doch wünschte Roosevelt über die Moskauer Unterredungen so schnell wie möglich genauer informiert zu werden. Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hatte eine lange Unterredung mit Roosevelt, dem er ebenfalls einen Bericht über die Moskauer Tagung gab. Diese Unterredung soll der Anlaß

Dr. Ley: „Der Erfolg ist auf unserer Seite"

□ **Weimar,** 28. August. Anläßlich des 10. Jahrestages der Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in Thüringen sprachen nach der Kundgebung in der Weimarhalle auf weiteren gemeinsamen Veranstaltungen des Gaues Thüringen der NSDAP und der thüringischen Landesregierung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Sauckel und Ministerpräsident Marschler zu den Teilnehmern.

Dr. Ley erklärte vor der Jugend, daß die ältere Generation den von ihr verlorenen ersten Weltkrieg nicht nur wieder gutgemacht habe, sondern der Führer habe darüber hinaus ein mächtiges Großdeutsches Reich geschaffen. Die Jugend müsse die Fahne weitergeben und die Ideale der Bewegung Adolf Hitlers stets rein erhalten. — Gauleiter Sauckel forderte von der Jugend Fleiß, Treue und die Bewahrung der gleichen Ideale, die sie heute beseelten, auch in späteren Lebensjahren. — Auf der Kundgebung mit der Weimarer Bevölkerung erinnerte Ley an den ersten Parteitag der NSDAP in Weimar, an dem der Führer auf der gleichen Stelle zu den damaligen kleinen Häuflein Nationalsozialisten gesprochen habe. Heute marschiert das ganze Volk hinter dem Führer, und unsere nationalsozialistische Wehrmacht vollbringt im riesigen Raum des Ostens Taten, die bis dahin von der Menschheit für unmöglich gehalten worden sind. Der Erfolg sei auf unserer Seite bis der Sieg errungen sei, müsse das deutsche Volk aber weiter außerordentliche Arbeits- und Einsatzleistungen vollbringen, um der Front alles zu geben, was sie benötige.

Labour Party wird radikalisiert

„Daily Worker"-Freigabe nur ein Vorspiel – Churchill muß Moskau variieren

Drahtbericht unseres ständigen Korrespondenten

dp **Stockholm,** 28. August. Wenn je die Kommunisten-Presse in England wieder freigegeben werden sollte, dann werde sich zeigen, daß der „Daily Worker" alsbald das größte Massenblatt Londons und der Provinzen sein werde — prophezeiten die bolschewistischen Agitatoren in England, die in den letzten Wochen für die Errichtung einer zweiten Front und für die Wiederzulassung ihrer Presse auftraten. Bekanntlich hat Churchill sofort nach seiner Rückkehr aus Moskau die Kommunisten-Presse in London freigeben müssen. Es werden Vorbereitungen getroffen, das Blatt am 7. September wieder herauszubringen. Nach Ansicht der bolschewistischen Agitatoren ist jetzt die Stunde gekommen, um die Labour Party durch eine kommunistische Gruppe, die den Hecht im Karpfenteich spielen soll, zu radikalisieren. Es wird kein Mittel unversucht gelassen werden, um den „Daily Worker" nicht nur in den Londoner Ostvierteln, sondern auch in den Elendsdistrikten der englischen Kohlenindustrie und in den schottischen Industriegebieten Wurzeln schlagen zu lassen. Der Chefredakteur des „Daily Worker", Rust, hat in einem Interview erklärt, sein Blatt werde das „patriotischste" in England werden, und tun, was in seiner Kraft stehe, um die militärische und kriegswirtschaftliche Kraftentfaltung anzutreiben.

Auch „The Week" erscheint wieder

□ **Stockholm,** 28. August. Nach der Aufhebung des Verbots der kommunistischen Zeitung „Daily Worker" wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, auch die kommunistische Zeitschrift „The Week" wieder zur Veröffentlichung freigegeben.

Das Parlament wartet auf Churchill

di **Stockholm,** 28. August. (Eigene Meldung). Mit großer Unruhe wartet man in England auf den ersten Bericht Churchills über seine Moskau-Reise und den vorhergegangenen und nachher wiederholten Besuch in Kairo. Der Premierminister scheint es aber mit diesem Bericht nicht allzueilig zu haben, denn in London wurde angedeutet, daß Churchill wahrscheinlich erst in 14 Tagen vor dem Unterhaus erscheinen werde.

Rios Reise nach Washington

di **Santiago de Chile,** 28. August. (Eig. Meld.) Die Reise des Staatspräsidenten Rios nach Washington steht zur Zeit im Mittelpunkt der chilenischen Interessen. Außenminister Barros Jarpa sah sich veranlaßt, über den Rundfunk eine Erklärung über die Reise des Staatspräsidenten abzugeben; er betonte, daß der Präsident in Washington keine internationalen Verpflichtungen eingehen oder ein Abkommen unterzeichnen werde. Auch werde sich der Staatspräsident nicht sehr lange von Santiago entfernen und deshalb die übrigen ihm angebotenen Einladungen absagen. Nur mit der argentinischen Einladung werde er eine Ausnahme machen und Buenos Aires auf der Rückreise von Washington besuchen.

Pandit Nehru entflohen?

Drahtbericht unseres eigenen Mitarbeiters

sa **Rom,** 28. August. **Aus Bangkok erfährt man, daß die Ueberwachung der indischen Freiheitskämpfer Gandhi, Nehru und Azad dem Intelligence Service übertragen wurde, da man der indischen Geheimpolizei nicht mehr traut. Trotzdem sei es Pandit Nehru gelungen, zu entfliehen. Er habe die Organisation des passiven Widerstandes übernommen, der unter seiner Leitung immer mehr an Ausmaß gewinne.**

Kohlenmangel in Brasilien

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters

sa **Rom,** 28. August. Die erste Folge des brasilianischen Kriegseintritts ist ein Mangel an Kohlen. Die Regierung von Rio hat vorsichtshalber beschlossen, alle privaten Kohlenvorräte zu beschlagnahmen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben außerdem ihre Einfuhr aus Brasilien stark vermindert. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan", lautet der kurze Kommentar eines italienischen Blattes hierzu.

25 000 Feindflüge – 30 Millionen kg Bomben abgeworfen

□ Berlin, 28. August. Ein Kampfgeschwader, das sich an allen Fronten, besonders bei Tag- und Nachtangriffen auf die britische Insel durch hohe Einsatzfreudigkeit auszeichnete, führte in diesen Tagen seinen 25 000. Feindflug durch. Das jetzt an der Ostfront eingesetzte Geschwader erzielte mit seinen Ju-88-Kampfflugzeugen hervorragende Erfolge gegen den bolschewistischen Nachschubverkehr und vernichtete über 800 Eisenbahnzüge und 30 Panzerzüge. Insgesamt warfen die Flugzeuge des Geschwaders in den 25 000 Einsätzen rund 30 Millionen Kilo Bomben auf Feindziele aller Art.

Schwerverwundeter schoß acht Panzer ab!

Heldenhafter Einsatz eines 21jährigen Unteroffiziers am Ilmensee

□ **Berlin,** 28. August. **Südostwärts des Ilmensees griffen die Bolschewisten vor einigen Tagen mit starken Infanterie- und Panzerkräften eine beherrschende Höhe an, die von einer zahlenmäßig schwachen deutschen Kampfgruppe verteidigt wurde. Der Geschützführer einer schlesischen Panzerjägerabteilung, ein 21jähriger Unteroffizier, stellte sich mit zwei Panzerabwehrkanonen den angreifenden Stahlkolossen entgegen. Indem er die beiden Geschütze abwechselnd bediente, schoß er ungeachtet des auf der umkämpften Höhe liegenden feindlichen Artilleriefeuers fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab und zwang die übrigen zum Rückzug. Der junge Unteroffizier, der bei diesen Kämpfen schwer verwundet wurde, blieb auch während der folgenden Nacht an seinen Panzerabwehrkanonen. Als die Bolschewisten am frühen Morgen erneut gegen die Höhe vorstießen, nahm er den Kampf wieder auf, obwohl er infolge seiner schweren Verwundung die Geschütze nur noch mit einer Hand bedienen konnte. Von sechs angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen schoß er wieder drei ab, während die restlichen drei zum Abdrehen gezwungen wurden. Durch den heldenhaften Einsatz dieses jungen Unteroffiziers konnten die zahlenmäßig weit überlegenen Bolschewisten zurückgeschlagen und die umkämpfte Höhe von den deutschen Infanteristen gehalten werden.**

Ritterkreuz für Gruppenkommandeur

□ **Berlin,** 28. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Keppler, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Unteroffizier schoß 13 Panzer ab!

□ **Berlin,** 28. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Friedrich Klose, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Infanterieregiments.

Unteroffizier Friedrich Klose, am 17. Dezember 1916 als neuntes Kind des Bergmanns Hermann Klose in Bochum-Linden (Gau Westfalen-Süd) geboren, zeichnete sich im mittleren Abschnitt der Ostfront als Geschützführer und Richtschütze einer Pak besonders aus. Beim Angriff von 50 feindlichen Panzern schoß er — in heftigem Feuer tapfer und kaltblütig ausharrend — 13 Kampfwagen ab, zwang durch diesen Erfolg die anderen Panzer zum Abdrehen und vereitelte so einen Durchbruchsversuch der Bolschewisten.

Fliegerleutnant vereitelte Durchbruchsversuch

□ **Berlin,** 28. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader.

Leutnant Menapace ist ein Verbandsführer, der als Flugzeugführer in über 600 Feindflügen auf dem Balkan und im Kampf gegen die Sowjetunion durch sein hohes fliegerisches Können in unermüdlichen, wagemutigen Einsatz Waffentaten vollbrachte, die sich in der Unterstützung der schwer kämpfenden Erdtruppe vielfach kampfentscheidend auswirkten. Während der Kesselschlacht südwestlich Charkow im Mai d. J. erkannte er als erster einen sowjetischen Durchbruchsversuch, der auf Grund seiner Meldung durch sofort einsetzende rollende Angriffe des Geschwaders vereitelt werden konnte.

Sowjets richten fünfzig Iraner hin

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

re **Ankara,** 28. August. **Aus dem Iran wird ein Anschlag auf die nach Täbris führende Eisenbahnlinie gemeldet, der von Aufständischen unternommen wurde. Mehrere Waggons mit Munition sind explodiert und haben die nachfolgenden Wagen in Brand gesetzt. Die sowjetischen Behörden haben eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen und fünfzig Iraner hingerichtet.**

Außerordentlich kritisch!

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

ll **Genf,** 28. August. Die kritische Lage von Stalingrad wird jetzt auch vom „Roten Stern" in Moskau zugegeben. „Die Lage ist außerordentlich kritisch," schreibt das Moskauer Blatt. Der neue deutsche Vorstoß, so schreibt United Preß, habe die Lage der sowjetischen Armee, die ihre Bewegungsfreiheit und Verbindungslinien verloren hat, noch mehr verschlechtert.



Kontrollpeilung

Jeden Tag mindestens einmal muß der Treibstoffbestand an Bord eines Unterseebootes gemessen werden.

PK-Kriegsberichter Sprang

Neues in Kürze

Berlin. Am 26. August hat Reichsjustizminister Dr. Thierack sein neues Amt angetreten.

Berlin. Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali Al Gailani ist nach Berlin zurückgekehrt.

Budapest. Nach Abschluß der Beisetzungsfeierlichkeiten für Stephan von Horthy verließen der Reichsaußenminister von Ribbentrop und die Mitglieder der deutschen Sonderdelegation am Donnerstagnachmittag Budapest.

Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen im Laufe der vergangenen Nacht deutsche Kampfflugzeuge Industriewerke und wehrwirtschaftliche Anlagen der Stadt Colchester, 80 Kilometer nordostwärts London, an.

Stockholm. Reuter muß in einem amtlichen Bericht des „alliierten" Hauptquartiers im Südwest-Pazifik eine neue japanische Landung auf Neu-Guinea zugeben.

Tokio. Nach Meldungen aus Peking sind die grundlegenden Pläne für die Eisenbahnverbindung zwischen Tokio und Honan fertiggestellt.

Budapest. Die Mitglieder der Regierungspartei hielten am Mittwochabend eine Parteikonferenz ab auf der des Heldentodes des Reichsverweserstellvertreters gedacht wurde.

Berlin. Ein Kampfgeschwader, das sich an allen Fronten durch hohe Einsatzfähigkeit auszeichnete führte in diesen Tagen seinen 25 000. Feindflug durch. Insgesamt warf es rund 30 Millionen Kilo Bomben auf Feindziele aller Art.

Kattowitz. Anläßlich der Einführung des neuen Landesbauernführers für Oberschlesien sprachen Reichsobmann Behrens und Gauleiter Bracht.

Belgrad. Die Apparate der Erdbebenwarte in Belgrad, wie auch in Budapest verzeichneten am Donnerstagmorgen ein heftiges Erdbeben in einer Entfernung von 415 bzw. 450 Kilometer.

Berlin. Einem Bericht der „Times" zufolge ist jetzt der Postversand von Paketen aus Großbritannien nach Südafrika und Südwestafrika verboten.

Seebeben in Peru

‡ **Santiago de Chile,** 28. August. Die ergänzenden Meldungen über das Erdbeben in Peru besagen, daß die Städte Nezea und Kunto verwüstet sind. In Kunto-Lomas trat das Meer 200 Meter zurück und überschwemmte dann in den Flutwellen den Ort. Die Bewohner flüchteten darauf. Durch das Seebeben wurden auch die Unterseekabel zerrissen.

Kriegsrat in Nahost

di **Ankara,** 27. August. (Eigener Bericht.) In Kairo herrscht nach der Umgestaltung des britischen Nahostkommandos lebhafte Tätigkeit unter den alliierten Diplomaten und Militärs. Winston Churchill hat bei seinem zweiten Aufenthalt in Aegypten auf der Rückreise von Moskau nach London dem neuen Chef der britischen Nahostarmee, General Alexander, die notwendigen Instruktionen gegeben, die diesen nunmehr veranlaßten, nicht nur seine eigenen Mitarbeiter, sondern auch seine amerikanischen und sowjetischen Kollegen nach Kairo zu Besprechungen zu bitten. Der Chef der amerikanischen Truppen im Mittleren Orient, General Maxwell, der mit Churchill nach Moskau geflogen ist und dort einige Zeit länger als der britische Premierminister sich aufgehalten hat, traf bei General Alexander in Kairo ein. Als zweiter Besucher meldet sich im Hauptquartier der britischen Nahostarmee der Kommandeur der in Iran stationierten sowjetischen Truppen, General Nowikow. Man darf annehmen daß bei den Unterredungen, die General Alexander mit dem letzteren führen wird, die Stellung der Sowjetverbände innerhalb der alliierten Nahostposition besonders diskutiert werden mag. Es heißt, daß auf Grund der Moskauer Besprechungen an eine Unterstellung dieser Verbände unter das britische Kommando gedacht wird. Ueber die Stärke der noch in Iran verbliebenen Verbände der Sowjets wahrt man natürlich tiefstes Stillschweigen, doch geht aus früheren sowjetischen Berichten hervor, daß vor allem die Panzereinheiten durch den Abzug starker Verbände nach dem Fiasko Timoschenkos bei Charkow erheblich geschwächt worden sind. Um die offen zutage liegenden Schwierigkeiten zu vertuschen, läßt das britische Hauptquartier in Kairo hin und wieder Nachrichten von Landungen amerikanischer Truppen in Basra am Persischen Golf in die Welt setzen. Sicherlich wird es sich dabei nicht immer um Falschmeldungen handeln, aber auch General Maxwell wird in Moskau mitgeteilt haben müssen, daß die von Kairo ausgegebenen Zahlen nicht stimmen können und oft so lächerlich hoch gegriffen wurden, daß sie sogar agitatorisch ungeschickt waren.

Stockholmer Radio-Juden-Prozeß

Stockholm, 28 August. Wie die Stockholmer Blätter melden, wurde am gestrigen Mittwoch der Prozeß gegen die Spione, den Bildhauer Michael Katz und seinen Sohn Lennart Katz eröffnet. Beide waren, wie seinerzeit gemeldet, von den schwedischen Behörden verhaftet worden. Wie sich bei dem Verhör ergab, erhielt Michael Katz nach zweijähriger Anstellung bei der Sowjethandelsvertretung die Aufforderung, in die Sowjetunion zurückzukehren. Wie er vorgab, habe er nicht gewagt, in die Sowjetunion zurückzukehren, da er fürchtete, daß man ihn dort vielleicht als Feind des Regimes betrachten werde. Mit solchen Behauptungen verstand es Michael Katz, von jüdischen Freunden unterstützt, sich zunächst den schwedischen Fremdenpaß und dann die schwedische Staatsangehörigkeit zu verschaffen. — Der Sohn, Lennart Katz, trug sich mit dem Gedanken, schwedischer Offizier zu werden. Vor der Polizei hat er erklärt, er fühle russisch und habe seine Spionage aus idealen Gründen durchgeführt. Die Verhandlungen werden erst in einer Woche fortgesetzt.

Elektromotor kleiner als eine Briefmarke

Pilsen, 28. August. Der Pilsener Schlosser Josef Peroutka hat in seiner Freizeit den kleinsten Elektromotor der Welt hergestellt, der nicht einmal die Größe einer normalen Briefmarke erreicht. Er wird mit einer Taschenbatterie betrieben und erreicht 260 Umdrehungen in der Minute.

Weniger Arbeitslose in Frankreich

Paris, 28. August. Im Juni d. J. betrug die Gesamtziffer der französischen Arbeitslosen 110 000, davon 66 Prozent Frauen. Im Mai waren es 123 000 und im April 143 000. Im November 1940 gab es in Frankreich noch über eine Million Arbeitslose und im August 1941 noch 350 000.

Wir hören im Rundfunk:

Freitag. Reichsprogramm: Rolf Pfarr und Gerhard Puchelt bieten ein kleines Solistenkonzert von 11.00 bis 11.30 Uhr. Volkstümliche Musik aus deutschen Gauen von 15.00 bis 16.00 Uhr. Konzert- und Opernsendung von 16.00 bis 17.00 Uhr. Der „frohe Feierabend" von 17.15 bis 18.30 Uhr. Die Sendung „Die klingende Leinwand" wird von 20.20 bis 21.00 Uhr wiederholt. Deutschlandsender: Der Cellist Tibor de Machula spielt ein Konzert von Boccherini im Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr. Dem rheinischen Komponisten Hermann Unger gilt die Sendung von 20.15 bis 21.00 Uhr, die ein Konzert für großes Orchester, Lieder und die sinfonische Dichtung „Faustlandschaft" bringt.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 28. August

„Sie sollen ihn nicht haben . . .!

Zum 28. August 1942

Daß der Rhein Deutschlands Strom ist und nicht Deutschlands Grenze ist uns unumstößliche Gewißheit. Lange genug hat der Kampf um den deutschen Rhein getobt. Vor 102 Jahren schickten sich die Franzosen an, zu einem neuen Krieg gegen die Preußen zu rüsten, in der Hoffnung, die ganze linke Rheinseite an sich zu reißen. Ihre einstige Raubgier mit dem Blick auf den Rhein ist uns aus der Geschichte sattsam bekannt. Damals ging, als der französische Kriegslärm im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, der Hilfsgerichtsschreiber Nikolaus Becker an einem warmen Augustabend von Hünshoven nach Geilenkirchen, um im Conrad Hinzschen Gasthof mit seinen Freunden eine Schoppen zu trinken. Natürlich stand die Nachricht von der drohenden Kriegsgefahr im Brennpunkt der Gespräche. Die Tatsache, daß der Friede Europas von neuem erschüttert war, beschäftigte alle Gemüter. Nikolaus Becker fand keine Ruhe über diesen alarmierenden Gedanken. Er war ein echter Deutscher mit einer glühenden Vaterlandsliebe in seiner Brust. In dieser Nacht schrieb er in heiliger Begeisterung das „Lied vom deutschen Rhein", das zu Beginn des Weltkrieges wieder mit Sturmesbrausen über die deutschen Lande ging:

„Sie sollen ihn nicht haben,
den freien deutschen Rhein, —
Ob sie wie gier'ge Raben
sich heiser danach schrei'n."

Das Lied, das Nikolaus Becker aus dem Herzen geströmt war, fand einen ungeahnten Widerhall im Herzen des deutschen Volkes und dämpfte sogar das Kriegsgeschrei jenseits der Grenzen. Ein Gedicht wurde zum Lied und schwang sich empor zum Licht wie die Klänge von Fanfaren, die einem Volk die Freiheit verkünden.

Wir gedenken des Dichters heute wieder. Er war ein Nationalheld, der am 28. August 1845 mit kaum 40 Jahren starb, vergessen, arm und krank, ein Mann, von dessen Gedicht Bismarck sagte: „Es hatte die Wirkung, als ob wir ein paar Armeekorps mehr am Rhein stehen hätten."

Und noch einmal:

Räder müssen rollen für den Sieg!

Manche Volksgenossen glauben, besonders begnadete Lebenskünstler zu sein, wenn sie das Ende der großen Ferien abwarten und dann die Koffer packen, um endlich in Ruhe und Genuß verreisen zu können. Solche Herbstreise im September und Oktober mit einer kleiner Traubenkur ist doch etwas Wunderbares. Da sind auch die Züge nicht so überfüllt, da herrscht nirgends großer Trubel und man kann sich erholen. Man hat es ja auch so unendlich notwendig in diesen verworrenen Kriegszeiten. So denken tatsächlich noch manche Volksgenossen.

Aber sie denken verkehrt. Und wenn die anderen auch so denken würden, dann wäre es gar nicht auszudenken, was das für Folgen haben könnte! Heiliges Herbstgewitter! So möchte man diesen Unvernünftigen zurufen, die jetzt eine Herbstreise planen, habt Ihr denn immer noch nicht begriffen, daß die Eisenbahn nicht dazu da ist, Euch zur Traubenkur zu fahren? Das Maß unserer Pflicht ergibt sich aus der Größe und Härte dieses Krieges. Unsere Soldaten kämpfen und streiten, sie sind uns Vorbilder für jeden Dienst, den die Heimat von uns fordert. Wer mag da noch an Erholungsreisen denken? Die Räder der Deutschen Reichsbahn rollen bei Tag und Nacht, aber lediglich für die Front und ihren Sieg. Jede Achse steht im Dienst des Krieges und überflüssige Belastung der Reichbahn durch Vergnügungs- oder auch durch vermeidbare Berufsfahrten wirkt hemmend auf den Gesamteinsatz dieses so wichtigen Verkehrsmittels, dessen Bedeutung gerade vor Beginn des Herbstes und der damit einsetzenden schlechten Witterung im Osten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Zu Hause bleiben, durch die Schönheiten der Heimat wandern und hier auf Entdeckungsreisen gehen, das ist der Sinn, der in der großen Tagesparole steckt: „Räder müssen rollen für den Sieg!"

Vermeide Funkenflug bei der Ernte!

Sie gingen durch die Lappen . . .

Beim Pimpfen-Geländespiel siegten die Schmuggler

368:332 Punkte

Der Jäger aus Kurpfalz
Nimmt immer feste Bullrich-Salz
Und wäscht sich nie den Hals —
Nur Sonntags allenfalls . . .

Horst sang mehr laut als richtig diese vom „Rundfunk geeerbte" Neufassung des altbekannten Schützenliedes in die Castrop-Rauxeler Winde, als Gert ihn leise „beschlich" und ebenso empfindsam wie kräftig auf die Schulter klopfte: „Na, Mönsch, du büsch ja farmosch auf'n Damm. Heß woll schon all's inne Riege von wegen dat Stadtgeländespühl. Was büschen: Räuber oder Schanditz?"

„So siegste aus, du Spionkopp! Du glaub's woll, mich verdummdeubeln und als dove Nuß verscheuern zu können, dasse mich so dämlich von der Seite anquasselst?"

„Blas dich man bloß nich so auf wie ne Wassermelone! Aber darauf kannst de dir verlassen, daß'n Justizirrtum passiert, wenn ich dir als Corpus delinquenti in de Polizeifinger kriege . . ."

„Aetsch, du biss'n Auge des. Gesetzes? Een Ooge riskiert! Dann halt dich senkrecht, du Hüter der Ordnung, daß dir die Schmugglerbande nicht durch die Lappen geht."

„Deine freundliche Aufforderung iß ganz derüber. Durch unser raffiniertes Postensystem kommt noch nicht mal ne pfiffige Spitzmaus, viel weniger ihr Dämelacks von Schmuggelkerls."

„Sachte, sachte mit die jungen Pferde! Es wird den verehrlichen Polizisten gehen wie den Nürnbergern:

So gewiß is Häberlein
Sprungen über'n Graben
So gewiß hängen die Nürnberger kein'
Eh' daß sie 'n haben!

„Sprüche kloppen kannste! Aber deinen Schmugglerkopp aus de Schlingen ziehn, die wir Polizisten dir darum legen werden, dazu gehört mehr. Das kannste mich glauben."

„Wir vern dat Kind schon richtig schaukeln. Worauf du dich verlassen kannst."

„Und die Polizisten organisieren auch nich daneben! Abwarten und Brummbärblättertee trinken!"

*

Die 24 Stunden des Abwartens vergingen in steigender Spannung. Auf beiden Seiten mußten mehrere auf Eis gelegt werden, sonst wären sie vor Siedehitze explodiert und wie'n Luftballon nach Wolkenkuckucksheim abgeflogen.

Endlich war's so weit.

Je 10 Gruppen von Schmugglern und Polizisten bezogen ihre Stellungen, von denen aus sich die Dinge weiter entwickeln sollten. Getarnte Gestalten huschten am Eingang der Badeanstalt, an der Josef-Wagner-Schule, an der Sportstätte „Erin" unruhig hin und her, steckten tuschelnd und nuschelnd an der Unterführung der Herner Straße, am Bahnübergang bei Nattmann, und am Ehrenmal die Köpfe zusammen, lugten vorsichtig vom Kriegerdenkmal, vom Rathaus und vom großen neuen Turm in die Lande.

Die Mannen der Polizisten schlugen ihre „Reviewachtstuben" im Park am Reichshofgedenkstein, bei den Vogelkäfigen des Stadtgartens, am Gerichtsgebäude, am Bahnübergang der Dortmunder Straße, am Wichernhaus, bei der Evgl. Kirche, an der Lesehalle auf.

An den genannten 20 „Standorten" wurde noch einmal die notwendigsten Absprechungen getroffen und dann ging es beiderseits: Hinein!

Was man am Donnerstag unter vollzähliger Beteiligung aller Pimpfe trotz des strömenden Regens „nach dem Ueberbringen der „Ernennungen" zu „Schmugglern" bzw. zu „Polizisten" vorexerziert und sich auch später noch ausklamüfert hatte, wurde am Freitag in die Tat umgesetzt. Um 14.00 Uhr mußten die Parteien am Start sein. Um 14.30 Uhr durfte „die Sache in den Stiel gestoßen" werden.

Die Aufgabe war: Die Schmuggler haben bis 16.00 Uhr ihre Schmugglerware bei Thiel auf der Wittener bzw. Dortmunder Straße abzugeben. Die Polizei hat das mit allen Kräften zu verhindern.

*

Da hieß es auf der Hut sein! Da half das allerschönste „Räuberzivil" kaum, so gut hatten die Polizisten alle Straßen und Winkel abgesperrt! Aber bange machen gilt nicht! Hinein!

Und wie heißt's in dem schönen neuen Liede:

Geht allens vorüber, geht allens vorbei . . .
Warum nicht die Schmuggler bei die Polizei?

Und ein anderer zitierte:

Mut zeiget auch der Mameluck,
Frech wird der Schmuggler, wenn im Druck.

Aber so rasch wie sich das ausdenken und erzählen läßt, ging es nicht, die Hüter der Ordnung zu überlisten. Aber sie hatten mitunter die beiden Augen des Gesetzes doch vor Neugierde und blinden Eifer so weit losgerissen, daß man ihnen Sand hineinstreuen konnte.

Aber volle dreißig Minuten dauerte es, bis der erste Schmuggler sein Schäfchen im Trockenen hatte. Er ging als Schlosserstift getarnt und machte eine Visage, als kenne er nur Arbeit und keine Gesetzwidrigkeiten, die so' ne richtige Schmuggelei ja schließlich ist.

Dieses erste Verlustkonto machte die Polizei noch vor- und umsichtiger. Alle Straßenpassanten wurden noch schärfer beäugt und verdächtigenfalls auf Herz und Nieren gründlich geprüft. So ging denn auch ein als BDM. verkleideter Pimpf ins Garn des „bösen Feindes". Was nützte ihm das „süße Gesichtchen" mit Augen, als ob man kein Wässerlein trüben könnte, was die schöne Bubikopf-Perücke, die Handschuhnummer und die Plattfußgröße die wahre Natur verrieten.

*

Hin und her wogte der Kampf stundenlang. Auf beiden Seiten schwollen die Pluskonten an.

Die Bedingungen waren: Für die Polizei: Jedes ausgehobene Schmugglernest zählt 15, jeder namhaft gemachte Schmuggler 3, mit Ware 40 Pluspunkte, jeder Mißgriff an einem Nichtschmuggler 3 Minuspunkte.

Für Schmuggler: 25 Pluspunkte gab's für jede überbrachte Schmugglerware, 3 Pluspunkte für jeden namhaft gemachten Polizisten und 3 Minuspunkte, wenn man daneben getapst hatte.

Mal lag beim Rennen um den Enderfolg die eine, mal die andere Partei vorn. Schließlich kristallisierten sich die Schmuggler als Sieger aus der Affaire heraus. Sie brachten es mit mehr Glück als Verstand (sagen die Polizisten!) auf 368 Punkte und ließen mit 332 Punkten die anderen „meilenweit" hinter sich (sagen die Schmuggler!).

Die gewaltige Geheimnistuerei ist vorbei, das große Stadtgeländespiel der Castrop-Rauxeler Pimpfe ist vorüber.

Erfolgreiche Nachrichten-HJ.

Kameradschaftsführer Albert Wessel und Obergottenführer Willi Janosch vom Bann 259 haben im Auswahllager der Nachrichten-HJ. in Gütersloh in der Zeit vom 16. bis 23. August bei 32 durch Vorentscheide ausgewählten Teilnehmern die höchste Punktzahl auf sich vereinen und den stolzen Titel Gebietsmeister erringen können. Der Bann 259, für dessen Güte auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens schon spricht, daß er sieben Teilnehmer stellen durfte, stellte damit seine Spitzenstellung in Westfalen erneut unter Beweis. Man darf gespannt darauf sein, wie diese erfolgreichen Jungen bei den Reichswettkämpfen abschließen, die Ende September in Weimar abgehalten werden. Auch die übrigen heimischen Teilnehmer schnitten gut ab. So konnte auch Rottenführer Hubert Poswa Gebietssieger werden. Sowohl der Bewerber- als auch der Erfolgszahl nach steht der Bann 259 an der Spitze.

Ein aussichtsreicher Mädelberuf

Die nationalsozialistische Gesundheitsführung mit ihren vielseitigen Aufgaben braucht Helferinnen. Mädel, werde Schwester! Meldungen nimmt der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße 23, entgegen.

Mit Gas vergiftet

Am Montag hat sich Karl Gustav Kl., ein Anwohner der Karl-August-Straße 6, der am 1. 6. 1912 zu Rauxel geboren wurde, mit Gas vergiftet. Er war verheiratet.

Im Silberkranze

Am heutigen Freitag (28. 8. 42) können die Eheleute Fritz Ufermann und Frau Luise geb. Esser, Obercastrop, Kreuzstraße 62, das Fest der Silberhochzeit begehen. Der alle Zeit glücklich und harmonisch verlaufenen Ehe entsprossen zwei Töchter. Dem Silberjubelpaar, das sich in seinem Bekanntenkreise der größten Wertschätzung erfreut und das alle Zeit treu zum Bezieherstamm unseres „Stadtanzeiger" zählte, zu seinem heutigen Ehrentage die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche und ein kräftiges Glück auf für weitere 25 Jahre gemeinsamen Erdenwandelns in Glück und Zufriedenheit.

Aenderung in der Käseverteilung

In der Käseversorgung tritt gegenüber der 39. Versorgungsperiode in der Weise eine Aenderung ein, daß die Verbraucher auf Käseabschnitt 2 der Reichsfettkarte 40 nur Schmelzkäse erhalten. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" zu ersehen.

Verkehrsunfall eines kleinen Mädchens

Am 25. 8. 1942 gegen 11.30 Uhr wurde auf der Recklinghäuser Straße in Castrop-Rauxel, ein 2jähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen angefahren. Hierbei wurde das Kind an der rechten Schläfe leicht verletzt. Es ist in das Evgl. Krankenhaus eingeliefert worden.

Wer kann Angaben über den Vermißten machen?

Vermißt wird seit dem 21. 8. 1942 der Oberschüler Gerhard Starsberg, geb. am 29. 9. 1928 in Lütgendortmund, wohnhaft in Bochum-Langendreer, Somborner Straße 8. Beschreibung: 1,60 m groß, kräftige Figur, dunkelblondes, rechtsgescheiteltes Haar, graue Augen, eingebogene Nase, große Ohren, vollständige Zähne. Bekleidung: Helle Sportjacke, schwarze Manchesterkniehose, Badehose, blau mit weißen Streifen, dunkelgrünes Polohemd mit kurzen Aermeln, graumelierte Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe. Angaben über den Verbleib des Vermißten nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Freiwillige für die Luftwaffe

Meldungen als längerdienende Freiwillige und Kriegsfreiwillige für die Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmjäger und Offiziersbewerber für die Luftwaffe sowie längerdienende Freiwillige für die Flakartillerie werden laufend angenommen beim Wehrbezirks-Kommando Herne, Sachgebiet Luftwaffe, Hermann-Göring-Straße 26. Es können sich melden: Freiwillige bis einschließlich Jahrgang 1926. Bei Kriegsfreiwilligen ist die Freigabe des Arbeitsamtes erforderlich. Auch bereits Gemusterte können sich melden.

Sport

Heute Klubabend von Castrop 02

Am heutigen Freitag ist für die Sportvereinigung Castrop 02 um 20 Uhr Klubabend bei Pflips. Da Vorbereitungen für die neuen Meisterschaftsspiele getroffen werden, hat jeder Sportkamerad pünktlich zu erscheinen. Die z. Zt. in Urlaub weilenden Sportfreunde werden ihre Kameraden an diesem Tage besuchen.

Schon der altrömische Briefträger mußte findig sein

Auch unsere Briefträger werden ja vor manche schwierige Aufgabe gestellt, das ist aber immer so gewesen und wird auch wohl so bleiben. Einen hübschen Beitrag zu ihrem Findertalent bringt da der „Corriere della Sera" aus dem alten Rom. Hierbei muß besonders betont werden, daß Rom damals mehr als 1 Million Einwohner zählte. Die Anschrift des zu befördernden Briefes lautete: „An Herrn Sowieso — unterhalb des Hügels nahe beim Tempel des Bacchus und dem Heiligtum der Cybele, unmittelbar links, wo man vom Tempel der Vesta kommt — Rom.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

25. Fortsetzung.

Hinter ihr gähnte Gudehus so laut, daß er sich vor Schreck entschuldigte. „Ich habe bis zum Morgen auf einen Zwölfsender angesessen. Leider vergeblich."

„Legen Sie sich doch eine Stunde hin", meinte Lisa, während ihr Blick halb interessiert einem blonden Hitler-Jungen folgte, der quer über den Platz kam und in der Hand schmale weiße Zettel trug.

„Das wäre ja noch schöner."

Die Türglocke schlug an. „Sieh da", sagte Gudehus. „Der glückliche Vater. Gratuliere, Wedekind."

Lisa trat vom Fenster zurück und ging zum Verkaufstisch.

„Danke, Herr Apotheker." Wedekinds derbes Gesicht strahlte. „Ich habe hier ein Rezept."

Gudehus las und murmelte: „Ganz vernünftig". Dann ging er in den Nebenraum.

„Was macht Ihre Frau?" fragte Lisa.

„Es geht ihr sehr gut. Doktor Horand war schon zweimal da. Das ist doch allerhand, nicht wahr?"

Lisa nickte und dachte unwillkürlich an den gestrigen Abend. Wie hatte sich dieser Mensch verändert!

„Der Junge wiegt acht Pfund", sagte er stolz.

„Das ist aber eine ganze Menge", meinte Lisa lächelnd.

Wedekind beugte sich über den Tisch. „Sie kennen doch den Doktor gut, Fräulein Brandt", flüsterte er. „Ich möchte ihm gern eine Freude machen. Können Sie uns da nicht ein bißchen helfen?"

Lisa hob die Schultern. „Ich wüßte nicht, Herr Wedekind. So genau kenne ich Herrn Doktor auch nicht."

„Schade", sagte Wedekind enttäuscht. „Dann muß ich das noch mal mit meiner Frau überlegen. Wir sind ihm beide so dankbar. Was glauben Sie, wie sie dauernd mit mir schimpft, weil ich immer gegen ihn war."

„Das ist nun hoffentlich zu Ende."

Er nickte eifrig und sagte dann drohend: „Es soll mir nur noch mal einer was gegen ihn sagen! Dann kriegt er es aber mit mir zu tun. — Sie sind mir nicht böse", setzte er dann in plötzlicher Verlegenheit hinzu, „weil doch der Herr Sanitätsrat Ihr Onkel ist?"

„Aber gar nicht. Das hat nichts damit zu tun. — Wenn nun aber Herr Riffarth wieder mal anfängt —"

„Nee, nee", Wedekind machte eine sehr bestimmte, abwehrende Handbewegung. „Da mache ich nicht mehr mit, Fräulein. Da können Sie sich aber fest darauf verlassen."

Gudehus erschien wieder, in der Hand eine Tüte. „So, hier ist der Tee. Eine gute Sache, Wedekind. Direkt aus meinem Kräutergarten."

„Schön, Herr Apotheker. Ich werde es meiner Frau extra bestellen."

„Und 'nen schönen Gruß von mir."

Während Wedekind die Tüte vorsichtig, als sei sie eine Kostbarkeit, in seiner Tasche barg, öffnete sich die Tür. Der Hitler-Junge trat ein.

„Heil Hitler!" sagte er mit heller Stimme. „Ich soll vom Herrn Bürgermeister bestellen, daß das Konzert heute abend doch stattfindet. Und Sie möchten so freundlich sein und diesen Zettel auf das Plakat kleben." Er legte ein schmales Stück Papier auf den Tisch, grüßte und lief eilig davon, weil er wohl noch viele Häuser besuchen mußte.

Lisa las den Zettel, der noch nach Druckerschwärze roch, laut vor: „Trotz des gestrigen bedauernswerten Unglücks wird das Konzert dank dem kameradschaftlichen Geiste der Künstler heute abend stattfinden."

„Das finde ich großartig", sagte Gudehus begeistert, schob die Brille hoch und bemächtigte sich sofort des Zettels. „Das wird gleich auf das Plakat geklebt."

Wedekind verabschiedete sich. Als er die Tür öffnete, drang plötzlich ein heller Fanfarenstoß herein.

Lisa und Gudehus sahen sich an und traten an das Fenster. Vor dem „Sachsenroß" standen einige Menschen. Dann öffneten sich die Türen der Häuser und einige Frauen und alte Männer erschienen. Sie riefen sich etwas zu, schüttelten verwundert die Köpfe und gingen zum „Sachsenroß".

„Die scheinen da zu proben", sagte Gudehus, während er das Plakat von der Scheibe löste.

Die Menge wurde größer. Lisa hatte den Eindruck, als seien die lauschenden Menschen von einer besonderen Erregung gepackt, denn sie neigten die Köpfe zueinander und schienen lebhaft zu diskutieren. Sie taten es aber auf eine wispernde Art, wie wenn sie über ein Geheimnis sprachen, das nicht laut werden durfte.

Je länger sie dorthin sah, um so stärker wurde Lisa trotz der Entfernung von dieser Erregung angesteckt, und schließlich wurde die Spannung in ihr so stark, daß sie sich abwandte, zur Tür ging und sie öffnete.

„Wo wollen Sie denn hin?" fragte Gudehus, erstaunt von seiner Klebearbeit aufsehend.

„Da drüben ist irgend etwas los."

„Das hört man ziemlich deutlich. Wenn Sie es genauer wissen wollen, es ist die Rienzi-Ouvertüre."

„Danke. Ich bin ja nicht gerade taub." Dann schritt sie langsam, die Hände in die Taschen ihres weißen Kittels versenkt, die Stufen hinunter.

Vor dem Laden des Schlächters Engel, dessen Haus an die Apotheke anstieß, stand eine junge Frau in einer grellroten Bluse, die sich gerade von Frau Engel verabschiedete.

Als sie Lisas Weg kreuzte, stutzte sie eine Sekunde. Dann lächelte sie in der versteckten Art und Weise einer heimlichen Mitwisserin und so vertraulich, daß Lisa jäh das Blut ins Gesicht schoß. Es war die Frau des Schießmeisters Düsterdieck, die Horand und sie auf ihrem abendlichen Spaziergang überrascht hatte.

Sie schob sich dicht an Lisa heran und flüsterte: „Das war ja eine dolle Ueberraschung. Die ganze Stadt ist schon voll davon. Gratuliere."

Lisa trat einen Schritt zurück. „Verzeihung, ich kenne Sie ja gar nicht", sagte sie kühl.

„Tun Sie doch man nicht so, Fräulein Brandt. Sie wissen genau, wer ich bin. Das wird Ihnen Doktor Horand wohl gesagt haben. Man nur nicht so hochnäsig."

Ein gefährlich drohendes Blitzen ihrer grünen Augen warnte Lisa vor einer unbesonnenen Zurechtweisung.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen", brachte sie mühsam hervor und wollte weitergehen.

„Nur zu Ihrem Doktor gratulieren. Deshalb stehen doch die Leute da rum. Das ist doch mal 'ne richtige Sensation — ein Arzt als Kapellmeister."

Lisa fuhr herum. „Was sagen Sie da?"

„Ach, das wissen Sie noch gar nicht", sagte Frau Düsterdieck. Es schien sie zu verwundern und zugleich ein wenig zu enttäuschen, weil dieses Nicht-Wissen die bestimmte Annahme einer heimlichen intimen Verbindung zwischen Lisa und Horand erschütterte. „Dann gehen Sie nur mal rüber und gucken Sie in den Saal. Da dirigiert er gerade."

Lisa wandte sich hastig ab. Obwohl es sinnlos war, schämte sie sich in diesem Augenblick vor der Frau, daß fremde Menschen von diesem Ereignis eher Kenntnis hatten als sie selbst.

Sie rannte davon und kam sich erniedrigt und belogen vor. Erst als sie unter den raunenden Menschen stand, beruhigte sie sich, denn sie mußte sich eingestehen, daß sie mehrere Male versucht hatte, Horand telefonisch zu erreichen, doch die Leitung war immer besetzt gewesen.

Die Ouvertüre hatte ihren Höhepunkt erreicht. Ehern standen die mächtigen Trompetenstöße des Kriegsmarsches über dem heißen Platz.

Eine hagere Frau, die trotz der Wärme ein Umschlagtuch um die spitzen Schultern trug, sagte vor Lisa: „Ich meine man, das is nichts. 'n Doktor is 'n Doktor und 'n Musikante is 'n Musikante. Da kommt nichts bei raus. Zu dem gehe ich nich."

Lisas Hand zuckte in der Tasche des Kittels, aber da erwiderte bereits ein älterer Mann, der einen würdevollen weißen Vollbart trug: „Ach nä, Frau Wienecke. Wie is denn dat mit'm Schuster Lütje, hä? Sie waren doch heute morgen da und haben 'n paar Langschäfter für Ihren Mann abgeholt. Der Lütje bläst aber beim Tanzvergnügen Trompete. Macht der nich trotzdem gute Stiebel? Hä?"

„Sehr richtig", sagte Lisa tapfer. In ihren Augen flammte Angriffslust auf.

Die Umstehenden wandte sich um, und als sie die Nichte des Sanitätsrats erkannten, waren sie zunächst erstaunt, aber dann nickten sie zustimmend.

„Ich finde das auch", meinte ein junges Mädchen, dessen Backen vor Begeisterung glühten. „Es ist doch fabelhaft, daß der Herr Doktor auch dirigieren kann. Und fragt mal den Wedekind, ob er ein tüchtiger Arzt ist oder nicht. Sie sollten sich was schämen, Frau Wienecke, so'n Quatsch zu reden."

„Man immer langsam mit die jungen Pferde", rief eine männliche Stimme. „Wir haben unsern ollen Sanitätsrat, und der genügt. Der Mann versteht uns. Was brauchen wir hier noch so'n großstädtischen Wichtigtuer?"

„Das meine ich auch", sagte Frau Wienecke und drehte ihr hageres Raubvogelgesicht triumphierend hin und her.

Fortsetzung folgt.

Neuerungen im Straßenbahnverkehr

Es werden Verbesserungen und Vereinfachungen im Straßenbahnverkehr geplant

Zur Erleichterung der Abfertigung und damit zur Entlastung ihrer Schaffner hat die Essener Straßenbahn mit Gültigkeit vom 1. September einige Neuerungen bei ihren Ermäßigungsfahrten eingeführt, die zum Teil auch tarifliche Verbesserungen bringen. Die Regelung wird später auch von den anderen Bahnen des Industriegebietes eingeführt werden. Da ist zunächst die Wochenkarte. Diese aus sozialen Gründen eingeführte Karte galt früher sechs Tage. In der Zeit der Krise wurde die Gültigkeit auf zehn Tage heraufgesetzt, um auch den Kurzarbeitern die volle Ausnutzung zu ermöglichen. Die Schwierigkeiten der Abfertigung, die bei den Wochenkarten infolge eines verwickelten Kontrollsystems zu häufigen Reibereien zwischen Schaffner und Fahrgast führten, wurden durch die zehntätige Wochenkarte noch erhöht. Heute bestehen für sie diese Voraussetzungen nicht mehr; man gibt sie darum auf. Die Gültigkeit der Wochenkarte wird wieder herabgesetzt und zwar nicht auf sechs Tage wie früher, sondern auf sieben Tage, und zwar im Interesse der Sonntagsarbeiter. Die Leistung bleibt dieselbe: je sechs Fahrten in der Woche für die Hin- und Rückfahrt. Gleichzeitig ist das System der Wochenkarte vereinfacht worden; sie ist übersichtlicher in der Gliederung der für die Lochung maßgebenden Werte, so daß der Schaffner rascher damit fertig wird. Für den Fahrgast ist eine Beschreibung aufgedruckt, die ihn in die Wissenschaft der Karte einführt. Man erhofft also raschere Bedienung auf der einen und Vermeidung von Aerger auf der anderen Seite.

Die Ermittlungen haben ergeben, daß 81 Prozent der Benutzer die Wochenkarte in sieben aufeinander folgenden Tagen ausnutzen; nur etwas über 7 Prozent brauchten dazu 9—10 Tage. Um auch ihnen zu dienen, ist eine Zwölf-Fahrtenkarte eingeführt worden. Eine Beschränkung auf täglich zwei Fahrten besteht dagegen nicht. Auch kann der Fahrgast gleichzeitig mehrere Karten kaufen. Da sie eine genauere Prüfung erfordert und um zu vermeiden, daß sie von den für die eigentliche Wochenkarte vorgesehenen Benutzer gekauft wird, ist die Zwölf-Fahrtenkarte etwas teurer.

Die Halbmonatskarte, die zu einer Zeit eingeführt wurde, als die Beamtengehälter in zwei Raten gezahlt wurden, wird aufgegeben, einmal weil die Gründe nicht mehr bestehen, zum andern um Papier und Arbeit zu sparen.

Auch die Schülerkarte ist technisch verbessert worden — sie besteht aus Stamm- und Wertkarte, die nur in Verbindung miteinander gelten. Neuerdings wird zwischen Hin- und Rückfahrt unterschieden. Der besondere Vorteil blieb in der Erweiterung des Benutzerkreises. Während bisher nur Volks-, Mittel- und höhere Schüler die Karte erhielten, werden künftig alle Besucher staatlich anerkannter Schulen, soweit der Schulbesuch ihre volle Zeit in Anspruch nimmt und der Schüler kein eigenes Einkommen hat, die Karte erhalten und damit die nicht unwesentliche geldliche Vergünstigung, die bis zu 60 Prozent reicht. Die Altersgrenze ist von 21 auf 26 Jahre heraufgesetzt

Zu den Vergünstigungen zählt auch die neu eingeführte Lehrlingskarte: sie ist gültig für alle Lehrlinge und Anlernlinge, die in der Berufsausbildung stehen und für die ein entsprechender Lehr- oder Anlernvertrag abgeschlossen ist. Ermäßigungen und Form sind dieselbe wie bei den Schülerkarten. Die Berufsschülerkarten bleiben unverändert.

Die hier dargelegten Regelungen beruhen auf gemeinschaftlichen Beratungen der im Gemeinschaftsverkehr fahrenden Bahnen des Industriegebietes; diese Bahnen streben eine Vereinheitlichung der Ermäßigungskarten im Industriegebiet an; so gelten die genannten Essener Karten auch im Uebergangsverkehr. Hier ist ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der technischen Methoden bei den gemeinschaftlich zusammenarbeitenden Bahnen getan, da wie gesagt, auch die übrigen Bahnen nach dem Vorgang der Straßenbahn die entsprechenden Anträge stellen werden.

1600 westfälische Mädel im Kriegseinsatz

Sie haben sich bestens bewährt / Ablösung steht bereit

nsg „Deern, bleib man da", hatte wohl manche Bäuerin zu ihrem Einsatzmädel gesagt. Die 8 Wochen waren zu schnell vergangen. Wie gut hatten sich unsere Bäuerinnen daran gewöhnt, daß sie nun ruhig auf dem Felde und im Garten mit zupacken konnten. Ihr Mädel hatte das Mittagessen auch allein fertig bekommen, und wie gut es schmeckte. Ueberall haben unsere Mädel mitgeholfen, sei es im bäuerlichen Haushalt, in der Kinderpflege, beim Stopfen und Flicken oder auch bei der Einbringung der Ernte. Vom 11. Juni bis 15. August waren über 1600 Mädel des Gebietes Westfalen durch die Mädelführerinnen der Banne eingesetzt. Davon 1157 in bäuerlichen Haushaltungen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes, der andere Teil in NSV-Kindergärten, Kindertagesstätten, Erholungsheimen und Gärtnereibetrieben.

Bis zum 1. September haben sie jetzt Ferien, dann beginnt für sie der Schulunterricht. Was gab es aber alles zu berichten, als sie heimkamen. Jeder Tag des Einsatzes brachte neue Freude und Erlebnisse. Die Verbindung wird auch jetzt, wo sie wieder fort sind, aufrechterhalten. „Sobald ich kann, besuche ich meine

Heiße Asche, Tabakglut — tun der Ernte niemals gut!

Bäuerin wieder, ich muß doch sehen, was „unsere Kinder" machen", heißt es dann immer wieder in den Abschlußberichten. Auch der Abschied aus den NSV-Kindergärten und Erholungsheimen ist den Mädeln schwer gefallen. Die Kleinen waren auch so anhänglich gewesen, man kannte sie alle mit Namen und wußte um ihre kleinen Nöte und Sorgen und welche Spiele und Lieder ihnen am besten gefielen.

Bei allem aber trösten sie sich damit, daß nun eine andere Kameradin die Arbeit ja wieder aufnimmt.

Laut Ministerialerlaß werden alle Mädel der neuen 7. Klasse der höheren Mädchenschulen ab 1. September bzw. 15. September bis zum 1. November bzw. 15. November zur Ablösung der bisherigen Einsatzstellen der Mädel der jetzigen 8. Klasse bereitgestellt. Der Schulunterricht beginnt für diese Mädel erst allgemein am 15. November. So werden abermals ca. 1800 westfälische Mädel bei den Bäuerinnen und in sozialen Einsatzstellen ihren Kriegseinsatz leisten, der wiederum von dem starken Willen und der freudigen Einsatzbereitschaft unserer Jugend Zeugnis gibt. Dieser Einsatz will keinen Dank erheischen, er ist längst selbstverständlicher Dienst einer Jugend geworden, deren Vaterland in einem Kriege steht, der Erdteile umfaßt und zu neuem Inhalt formt.

Krankenversorgung der Ostarbeiter

Unser Arbeitsamt teilt mit:

Der Reichsarbeitsminister hat am 1. August 1942 auf Grund des § 6 Satz 2 der Verordnung über die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter vom 30. Juni 1942 (RGBl. I S. 419) folgende Bestimmungen über die Krankenversorgung der Ostarbeiter erlassen:

Den im Reichsgebiet gegen Entgelt beschäftigten Ostarbeitern (§ 1 der Verordnung) darf als Krankenversorgung gewährt werden:

1. Krankheitspflege (ärztliche Behandlung, zahnärztliche Behandlung; soweit diese zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit notwendig ist, Versorgung mit Arznei sowie Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln);
2. Krankenhauspflege (Kur- und Verpflegung in einem Krankenhause);
3. die Sachleistungen der Wochenhilfe;
4. Familienkrankenpflege (Familienkrankenhauspflege) und die Sachleistungen der Familienwochenhilfe für solche Familienangehörigen, die sich mit dem Ostarbeiter zusammen im Reichsgebiet aufhalten;
5. bei Arbeitsunfähigkeit ein Krankengeld von 1,50 RM. kalendertäglich das an den Unternehmer zu zahlen ist, der nach § 6 Satz 1 der Verordnung Unterkunft und Verpflegung stellt.

Ueber die Gewährung der Leistungen entscheidet der Träger der Krankenversorgung nach pflichtmäßigem Ermessen.

Träger der Krankenversorgung ist der Träger der gesetzlichen Krankenversicherung, bei dem die gegen Krankheit pflichtversicherten Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes versichert sind oder zu versichern wären.

Den Beitrag hat der Unternehmer allein zu tragen.

Für die Beitragsentrichtung bemißt sich der Grundlohn nach dem Entgelt des Ostarbeiters zuzüglich der Ostarbeiterabgabe. Für die als Hausgehilfen beschäftigten Ostarbeiter beträgt der Beitrag monatlich 4.— RM.

Für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Ostarbeiter ist ein fester Beitrag von 0,13 RM. kalendertäglich zu zahlen.

Im übrigen gelten für die Krankenversorgung die Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung und der Satzung des zuständigen Trägers sinngemäß.

Diese Regelung tritt am 1. August 1942 in Kraft. Gleichzeitig werden die bisherigen Bestimmungen über die Krankenversorgung vom 4. März 1942 (RABl. S. II 167) aufgehoben.

Klimaänderungen durch den Menschen

Kohlensäureproduktion stört das Gleichgewicht der Natur / Interessante Forschungsaufgaben der Bioklimatologie

Bioklimatologie wird der Wissenschwaftszweig genannt, welcher die Einwirkungen des Klimas auf die Lebewesen untersucht. Für den Menschen sind die heilenden und die schädlichen Wirkungen des Klimas von größter Bedeutung. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die Berg- oder Meeresluft, Höhensonne, Föhn und auf die Malariagegenden hingewiesen. Die Bioklimatologie kennt darüber hinaus ganz bestimmte Unterschiede zwischen einem Reiz-, Schon- und Ruhe-, ja selbst Raum- und Stadtklima. Auch gibt es für sie ein Mikro-Klima. So pflegt man den für die Kleintier- und Pflanzenwelt wichtigen Witterungszustand der bodennahen Luftschichten mit zwar schwachen jedoch plötzlich veränderlichen Luftbewegungen zu bezeichnen.

In neuester Zeit beschäftigt sich die Bioklimatologie vor allem mit der Beeinflußbarkeit des sogenannten Stadtklimas durch den Menschen und seine Werke. Wertvolle Beiträge zu diesem interessanten Thema haben hauptsächlich die deutschen Fachgelehrten Flohn, Hellpach und Fritzsche geliefert. Danach gibt es drei Hauptgruppen von Klimafaktoren, die durch den Menschen hervorgerufen werden: erstens Bauwerke jeder Art, wie sie namentlich in den Städten zur Geltung kommen, zweitens die Land- und Forstwirtschaft und drittens die verschiedensten Verbrennungsvorgänge. Schon das Mikroklima wird durch die Anlage von Dammbauten und künstlichen Stauseen beeinflußt, die sowohl kaltluftfördernd als auch frosthemmend einwirken können. Durch die Steinanhäufungen der Großstädte wird nicht nur die direkte Sonnenstrahlung etwa um ein Fünftel geschwächt, sondern es soll auch das segenspendende ultraviolette Licht zum Teil ausgeschaltet werden. Dies gilt besonders für das gewöhnliche Fensterglas, das diese Strahlenart nicht durchläßt, und für den Winter, in dem der Sonnenschein ohnehin arm an ultraviolettem Licht ist. Da dies bei der Aktivierung des lebensnotwendigen Vitamins D eine große Rolle spielt, sind der Vitaminmangel und Vitaminhunger während der kalten Jahreszeit durchaus begreiflich.

Das vom Menschen geschaffene „Stadtklima" wird durch die Bildung von Hausenwolken und die dadurch häufigeren örtlichen Gewitter und Platzregen begünstigt. Gewaltige Staubstürme, Unfruchtbarkeit und eine trostlose Veränderung der Natur können, wie dies in Nordamerika und manchen anderen Ländern zu beobachten ist, durch Fehlmaßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft, namentlich eine einseitige Ausbeutung des Kulturbodens und rücksichtslosen Raubbau am Wald, hervorgerufen werden. Dies bleibt natürlich auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf das Klima. Schließlich sind auch die Verbrennungsvorgänge in der Haus- und Industriewirtschaft, durch die eine starke Zunahme der Kohlensäure- und Kondensationskernproduktion der Luft erfolgt, womit dann das Gleichgewicht der Atmosphäre empfindlich gestört werden kann, ausschlaggebend für Klimaänderungen durch den Menschen. Im Laufe langer Zeiträume können durch alle diese künstlichen Einwirkungsfaktoren erhebliche klimatische und meteorologische Umwälzungen hervorgerufen werden.

Westf. Zementdrehrohr-Oefen für den Osten

In Kürze werden einige Drehrohröfen in Westfalen ausgebaut werden, um in einer Zementfabrik im Bereiche des Reichskommissars für das Ostland wieder aufgestellt zu werden und damit die bisherige Kapazität dieses Werkes wesentlich zu erhöhen. In ähnlicher Weise werden demnächst auch aus anderen Werken Oefen die Fahrt nach dem Osten antreten. Es handelt sich dabei um ziemlich umfangreiche Transporte, da ein Ofen in montiertem Zustand eine Länge von 70 m und mehr und einen Durchmesser von 2 bis 3 m hat. Aber es ist volkswirtschaftlich billiger, die Oefen im Westen auszubauen und sie mit dem Bedarf nach Osten wandern zu lassen, als dauernd den Zement im Westen zu erzeugen und 1000 oder 1500 km bis nach dem Osten zu verfrachten. Unter bestimmten Umständen, d. h. dann, wenn entsprechend gute Kalksteinvorkommen nicht vorhanden wären, könnte der Versand über weite Strecken auch in Zukunft gerechtfertigt sein. Da der Osten aber gute, zum Teil sehr gute Kalkstein- und Kreidevorkommen hat, so ist dort auch der Aufbau oder Wiederaufbau einer Zementindustrie gerechtfertigt; ja angesichts des später zu erwartenden großen Bedarfs notwendig. Innerhalb des Reichsgebietes ist für die Zeit nach dem Kriege bereits die Errichtung eines neuen Werkes im Warthegau, und zwar auf dem Kalksteinvorkommen von Hohensalza, vorgesehen. Schon vorher wird im Bezirk Bialystok ein Zementwerk wieder in Gang gebracht und erweitert werden. Im Ostland ist ein weiteres Werk einem Treuhänder übergeben worden, der den Ausbau unter Verpflanzung von Zementaggregaten aus dem Reich nach dem Osten vornehmen wird. Die treuhänderische Verwaltung eines Werkes in Mittelrußland ist einem deutschen Fachmann übertragen worden, der von der deutschen Industrie unterstützt wird. Ein weiteres Werk in der Ukraine wird wieder mit Maschinen aus dem Westen erweitert werden. Dort und im Kubangebiet, besonders in der Gegend von Noworossijsk, gibt es dann noch etwa zwei Dutzend Werke, von denen auch einige für die Wiederaufnahme der Produktion ins Auge gefaßt sind.

Es muß die Frage auftauchen, ob durch die Verlagerung von Kapazitäten nach dem Osten die Leistungskraft der Industrie im Innern des Reiches nicht geschwächt wird. Diese Gefahr besteht nicht. Denn zur Zeit liegen infolge des Baustops ohnehin Werke still, und in weiterer Zukunft wird der Deutsche Zementverband sowieso eine neue Abstimmung der europäischen Kapazitäten von West bis Ost vornehmen wollen. Zunächst aber kommt es darauf an, den wahrscheinlich stark steigenden Zementbedarf des Ostens mit einem möglichst geringen Verkehrsaufwand an Ort und Stelle zu befriedigen.

St. Bürokratius erfand die Spurweite

Die Pferdeeisenbahn auf Holzgeleisen / Kuriosa aus der Geschichte des Verkehrswesens

Wenn man von der Eisenbahn spricht, denkt man meist an die Lokomotive und die ihr angehängten Wagen, ohne zu berücksichtigen, daß eigentlich das Schienennetz die erste Voraussetzung für jede Inbetriebnahme dieses heute weltumspannenden Verkehrsmittels ist. Ursprünglich bestanden die Geleise aus einfachen, längsliegenden Holzbohlen, die man von 1630 an mit Eisen beschlug. Seit 1738 wurden gußeiserne Eisenbahnschläge verwendet und im Jahre 1820 dann das Walzen der Schienen erfunden. Hölzerne Geleise, die mit Eisen benagelt wurden, bildeten auch den Unterbau der ersten Eisenbahnlinie auf dem europäischen Festland. Ihr Schöpfer war der österreichische Ingenieur Franz Anton Ritter von Gerstner. Er erbaute schon 1825 die Eisenbahnlinie Budweis—Linz. Gerstner plante zwar den Einsatz von Zugmaschinen, doch ist die Strecke trotzdem vierzig Jahre hindurch nur mit Pferden betrieben worden.

Im Berliner Bau- und Verkehrsmuseum findet man die älteste und größte Sammlung von Eisenbahnschienen in der ganzen Welt, die einem deutschen Großindustriellen, Kommerzienrat Dr. ing. h. c. August Haarmann, zu verdanken ist. Dieser hat es vom einfachen Bergmann bis zum Generaldirektor eines bekannten Stahlwerks gebracht. In den von ihm gesammelten Geleisen und Unterbauten spiegelt sich mehr als ein Jahrhundert Eisenbahngeschichte. Als seinerzeit Stephenson die erste britische Eisenbahnlinie baute, forderten die Behörden von ihm die genaue Einhaltung der Spurweite der englischen — Postkutschen von fünf Fuß. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es ihm, die aus technischen Gründen unbedingt erforderliche Spurweite von 5 Fuß und 8,5 Zoll oder 1435 Millimeter durchzusetzen. Da alle Lokomotiven zunächst in England gebaut werden mußten, wurde diese Spurweite auch von den deutschen Bahnen und den meisten übrigen europäischen Staaten übernommen. Später, als sich dann überall eigene Lokomotivfabriken entwickelten, hatte man sich meist allerorten schon auf die englische Spurweite festgelegt. Sie besteht daher heute noch in allen europäischen Staaten mit Ausnahme von Spanien und der Sowjetunion, die breitere Spurweiten haben.

In der einzigartigen Sammlung von Kommerzienrat Haarmann sind u. a. ein Gleisstück der 1825 von Stephenson erbauten ersten Lokomotiveisenbahn der Geschichte, ein Schienenausschnitt der im Jahre 1835 eröffneten ersten europäischen Bahnstrecke Brüssel — Mecheln und ein weiterer der noch am 7. Dez. desselben Jahres in Betrieb genommenen ersten deutschen Bahnlinie Nürnberg—Fürth vereinigt. Von den ersten, nur einen Meter langen Holz- und Eisengeleisen bis zu den modernsten, stoßdämpfenden Modellen, die auf Schnellzugstrecken Längen bis zu dreißig Meter erreichen, findet man im Berliner Bau- und Verkehrsmuseum alle technischen Errungenschaften, die der Eisenbahnunterbau jemals hervorgebracht hat.

Das letzte Lied für den Vater

Die Sängerin Maria Zemboni ist weit über die Grenzen ihrer italienischen Heimat als Theater- und Konzertsängerin bekannt, auch bei uns. Neulich hat sie aber ihre Sangeskunst bei ganz besonderem Anlaß ausgeübt: sie hat für ihren Vater gesungen. Der Vater Angelo Zemboni lebte in seinem kleinen Landhause in Peschiera und fühlte, 76 Jahre alt, seinen Tod herannahen. Da ließ er die Tochter herbeirufen und bat sie, ihm noch einmal die von ihm besonders geliebte Arie „Teurer Name" aus „Rigoletto" vorzusingen. Sie willfahrte, so schwer es ihr auch wurde, der Bitte, und er begleitete mit erhobenem Arme dirigierend, die Arie bis zum Schluß. Dann sank sein Haupt in die Kissen zurück, und er war tot.

Erzählte Kleinigkeiten

Gottfried Keller war offen und aufrichtig und nahm sich, wie man das so ausdrückt, kein Blatt vor den Mund. Eine Bekannte glaubte einmal daran zweifeln zu können, daß Keller in jedem Falle aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Sie fragte ihn: „Verehrter Herr Keller, sagen Sie wirklich allen Leuten die Wahrheit?"

Der Dichter brummte: „Nein, meine Liebe, ein paar Freunde möchte man sich schließlich doch halten."

*

Als Fritz Reuter sogar in seiner Heimat schon berühmt war, kam er einmal nach Wismar. Alle drängten sich an ihn heran. Eine ältere Dame, der er auf einer Gesellschaft vorgestellt wurde, begrüßte ihn mit den überschwänglichen Worten: „Oh, Herr Doktor! Ich stelle Sie über Goethe und Schiller."

„Na, denn adschüs!" sagte Reuter, nahm seinen Hut und ging.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Käseverteilung in der 40. Zuteilungsperiode

Gegenüber der 39. Zuteilungsperiode tritt in der Käseversorgung insofern eine Aenderung ein, als der Verbraucher auf Käseabschnitt 2 der Reichsfettkarte 40 **nur Schmelzkäse** erhält.

Der Verbraucher erhält danach auf Käseabschnitt 1 je nach Wunsch und Vorratslage 62,5 g Käse oder 125 g Speisequark, Schicht- oder Kochkäse; Käseabschnitt 2 62,5 g Schmelzkäse und auf den Quarkabschnitt 125 g Speisequark, Schicht- oder Kochkäse.

Sämtliche Abschnitte sind für die ganze Zuteilungsperiode gültig gestellt.

Castrop-Rauxel, den 25. August 1942.

Der Oberbürgermeister.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein lieber, guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Clemens Hazak

Inhaber des EK. 2 und des Verwundetenabzeichens

im Alter von fast 32 Jahren am 24. Juli 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Hazak geb. Otto
Herbert Hazak
Familie Johann Hazak
Frau Wwe. Maria Otto
und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 1, den 22. August 1942.
Grimbergstraße 5.

1 Zimmer
an alleinstehende Frau mit etwas Rente zu vermieten. Wo, sagt der Stadtanzeiger. (P305

Junges Mädchen
für halbe Tage gesucht. (L351 Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Von Freitag, 28. 8. bis einschl. Montag, 31. 8. zeigt Ihnen
Die Kurbel
wieder einen außergewöhnlichen Film mit
Ewald Balser und Magda Schneider
Die Frau am Scheidewege
Der Film bringt ein Thema, daß in seiner Tragweite nicht zu unterschätzen ist und gerade deshalb so fesselt, weil es sich um Dinge handelt, wie sie uns im täglichen Leben immer wieder begegnen. Neben den beiden Rollen, die durch Ewald Balser und Magda Schneider besetzt sind, sehen wir weiter Karin Hardt u. den sympathischen Hans Söhnker.
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Werktags 5.15 Uhr, Karten ab 4.45 Uhr
8.00 Uhr, „ „ 7.00 Uhr
Sonntags 2.30 Uhr, „ „ 2.00 Uhr
5.15 Uhr, „ „ 4.00 Uhr
8.00 Uhr, „ „ 6.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen und Einlaß nur mit Lichtbildausweis.
Laut Verfügung der Reichsfilmkammer darf während der Wochenschau kein Einlaß stattfinden.
Ab Dienstag, 1. Sept. bis einschl. Donnerstag, 10. Sept. bringen wir Ihnen den Spitzenfilm der Ufa
Die große Liebe
mit Zarah Leander, Victor Staal und Paul Hörbiger.
Wegen des zu erwartenden großen Erfolges spielen wir diesen Film
also 10 Tage

Gloria-Theater
28. bis 3. September
Endstation
Für Jugendliche nicht zugelassen

Das Europa-Theater bleibt bis auf weiteres geschlossen